

Stephan Eicher lässt in seine Seele blicken

Stephan Eicher gibt in Andermatt zwei ausverkaufte Konzerte. Vor allem der Samstag mit dem Swiss Orchestra wird in Erinnerung bleiben.

Roman Kühne

Man soll vorsichtig sein, das Innenleben von Musikerinnen und Musikern auf der Bühne zu beurteilen. Ob ihre Begeisterung echt ist oder nicht, diese Frage ist schwer zu beantworten. Schliesslich ist die gesamte Performance ihr Job, und die Gäste zahlen viel Geld. Aber ganz selbstverständlich ist die manifestierte Begeisterung nicht. Erinnert sei etwa an ein «denkwürdiges» Konzert von Chick Corea im Jahre 2018 im Luzerner KKL. Der sichtlich gelangweilte Pianist bröselte eine Folge von Kinderliedern. Und das Publikum verliess in Scharen den Saal.

Stephan Eicher ist da ganz anders. Schon am Freitagabend, als er in der Andermatt-Konzertthalle ein «reguläres» Konzert spielt, sprüht er vor Lust, Schalk und Charme. Die Ansagen mögen teils deckungsgleich sein mit anderen Konzerten. Aber er und seine Band sind von Anfang an voll da. Spielen mit dem Publikum. Kreieren diese Atmosphäre «Eicher», diese Intimität, die kaum zu toppen ist. Wort und Musik verzahnen sich mit Moment und Zeit.

Das nachdenkliche «Prisonnere», wo Stephan Eichers Stimme auch im Piano ihre Eleganz entfaltet. Rund und dicht. Oder «Les Hauts et les Bas», dem der holländische Pianist Reyn Ouwehand mit farbigen Improvisationen Geist und Stimmung schenkt. Schon an diesem Konzert sind im zweiten Teil wenige Bläser, Streicher und Perkussionistinnen des Swiss Orchestras auf der Bühne. Das warme Fagott im «Je te mentirais disent» oder die puschende Kes-



Stephan Eicher genoss seinen Auftritt mit dem Swiss Orchestra sichtlich.

Bild: Dominik Wunderli (Andermatt, 1. 7. 2023)

selpauke im «Déjeuner en Paix». Zusätzliche Schattierungen und Spannungselemente

Ein echtes Wunschkonzert

Aber es ist ein Stephan-Eicher-Anlass, wie man ihn in letzter Zeit auch in Uri und anderen Orten im Rahmen seiner «Et Voilà»-Tour erleben konnte. Dies im absolut positiven Sinne. Was jedoch dieser Samstag bringt, ist aussergewöhnlich. Einerseits wird das «Konzert der Wün-

sche» wörtlich umgesetzt. Im ersten Teil ist es Stephan Eicher, der sich vom Swiss Orchestra unter der Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer seine Klassikfavoriten wünscht. «Eigentlich habe ich es ganz simpel gemacht», erklärt er im Gespräch. «Ich habe nachgeschaut, welche Stücke bei mir auf der Playlist zuoberst stehen.» Es sind wunderbare Stücke, die erklingen. Klangmalerische Werke wie «Echanted Lake» vom Russen Anatoli Ljadow oder «Birds La-

ment» vom Amerikaner Moon-dog. Dazu Klassiker, zum Beispiel der erste Satz aus der 6. Sinfonie (Pastorale) von Ludwig van Beethoven. Die Orchester-musiker brauchen zwar im ungewohnten Programm eine gewisse Zeit, bis die richtige Tiefe erreicht wird. Doch es ist Musik, die nicht nur Stephan Eicher «nach dem Hören zu einem gesünderen Menschen macht».

Immer wieder öffnet der Chansonier Gucklöcher zu seiner Gedankenwelt. Im Wechsel-

wortspiel mit der Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer präsentiert er auch moderne Stücke. Zum Beispiel Max Richters «Frühling» nach Vivaldi, eine «melancholische Euphorie» (Eicher). Es ist ein mutiges Konzert. Nur drei Eicher-Nummern erklingen im ersten Teil. Und liessen wohl den einen oder anderen Fan etwas ratlos zurück. Aber ist nicht genau dies ein Markenzeichen des speziellen Musikers? Dass er immer wieder Neues sucht? Die zweite Hälfte

bringt zu 100 Prozent Eicher-Songs. Die Orchesterbegleitung schleift den Stücken zwar teilweise etwas ihre Kanten ab («Lieblingsläbe»). Die oft kreativen Arrangements – meist vom Multitalent Reyn Ouwehand und fern von allem null acht fünfzehn – schenken den Nummern jedoch viele neue Farben und Schattierungen.

Zum Schluss spielt er eine Urner Hymne

Ein Höhepunkt ist einmal mehr «Déjeuner en Paix». Eine der wenigen Wiederholungen der zwei Abende. Mit gut gesetzten Akkorden im Blech und einer fulminanten Steigerung, wie sie ein Synthesizer halt nie hinholt. Als finale Überraschung und Krönung eine «Uraufführung»: Die Urner Hymne «Zoge am Boge». Eine peitschende Wucht, welche die Besucher physisch von den Sitzen reisst.

Und noch etwas Letztes macht dieses Konzert aussergewöhnlich. Stephan Eicher gibt eine Zugabe! Er, selbsternannter Feind dieses «überraschungsfreien Rituals», verschwindet von der Bühne, kommt zurück und spielt noch einmal – eben überraschungsfrei – sein «Frühstückslied». Der Intendantin von Andermatt Music Lena-Lisa Wüstendörfer ist mit diesen zwei Konzerten ein kleiner Coup gelungen. Es ist ein Konzert, wie es wohl auch Fans selten erlebt haben. Der erste Abend hatte vielleicht mehr Stephan Eicher drin. Aber der Samstag liess uns deutlich tiefer in seine Seele blicken.

Stephan Eichers nächstes Konzert in der Region: Sa, 16. September, 19.30 Uhr, KKL Luzern.

Klosterkirchen, Werk- und Innenhöfe werden zu Konzertbühnen

Das Festival «Sommerklänge» in Zug ist jedes Jahr anders. Und muss sich darum nie neu erfinden. Am nächsten Sonntag geht's los.

Andreas Faessler

Wenn viel Kulturgesehen in den «Sommerschlaf» sinkt, ist wieder Zeit für die «Sommerklänge». Die Zuger Konzertreihe zur heissen Jahreszeit an ungewöhnlichen Orten – immer an einem Sonntag um 17 Uhr – hat sich schon früh als Erfolgsmodell erwiesen. Sie füllt das Kulturvakuum mit kammermusikalischen Auftritten hochkarätiger Formationen. Die Verantwortlichen – die Zuger Musikerin Madeleine Nussbaumer und ihr

Partner Peter Hoppe – schauen auf 23 klingende Jahre und mittlerweile 100 unterschiedliche Spielorte zurück. Jahr für Jahr schaffen es die beiden, neue Räume – auch unter freiem Himmel – zu finden, die sie dann in eine Bühne verwandeln.

Das erste der fünf Konzerte wird am Sonntag in der Klosterkirche Heiligkreuz in Lindenscham gespielt. Das in Paris gegründete Quintette Moraguès interpretiert Werke von Ludwig van Beethoven, Edvard Grieg und Antonin Dvořák. Oboist Da-

vid Walter hat alles eigenhändig für Bläserquintette umarrangiert.

Der Forstwerkhof neben dem 2021 sanierten und revitalisierten Unterägerer Gadenhaus Bommerhüttli wird zur Bühne für das zweite Konzert am 16. Juli. Das vor allem in Zug bekannte Ensemble Chamäleon mit Festivalgründerin Madeleine Nussbaumer am Klavier spielt je ein Quartett von Johannes Brahms und Carl Maria von Weber. Letzteres ist eine besondere Perle, zumal es sehr selten aufgeführt wird.

Mit dem dritten Konzert am 23. Juli ist ein Wetterisiko verbunden: Der Hof der Alterswohnungen Waldheim in Zug wird zur Freiluftbühne, er soll laut Veranstalter über gute Klangeigenschaften verfügen. Das Quatuor Sine Nomine aus Lausanne hat Streichquartette von Joseph Haydn, Béla Bartók und Robert Schumann im Gepäck.

Eintauchen in die bewegte Industriegeschichte des Kantons Zug kann das Sommerklänge-Publikum am vierten Konzert vom 30. Juli im Kalandersaal der eins-

tigen Papierfabrik in Cham. Das Ensemble setzt sich hier aus sechs Streicherinnen und Streichern zusammen, darunter die gebürtige Zugerin Esther Hoppe. Zwei historisch besonders bedeutende Stradivaris sind an diesem Tag gleichzeitig zu hören, was dem Anlass eine ganz aussergewöhnliche Note gibt.

Zum Abschluss geht es ein zweites Mal in einen sakralen Raum mit Ausstrahlung. Das letzte Konzert der «Sommerklänge» 2023 wird in der Mutterhauskirche der Schwestern vom

Heiligen Kreuz in Menzingen durchgeführt. Ein brillantes Ensemble um den Oboisten Heinz Holliger und den Fagottisten Diego Chenna interpretiert Werke von Jan Dismas Zelenka und Heinz Holliger selbst sowie ein altes anonymes Stück aus Italien – ein besonderer Notenfund aus einem Turiner Antiquariat.

Hinweis

Festival- und Gönner-Pässe sowie Einzelkarten sind erhältlich unter www.sommerklaenge.ch oder via Tel. 076 706 82 84.

ANZEIGE

Luzerner Kantonalbank

Soll ich jetzt schon Geld weitergeben oder mal vererben?

Wir sind auch nach der Pensionierung für Sie da. Mit einer soliden Vermögensplanung. lukb.ch/vermoegensplanung

65+ Vermögensplanung

